



6 JAHRE PPZ NÜRNBERG

Pflegetechnologien im Praxischeck

Erfahrungen aus dem NürnbergStift

► Grußwort

Mit dem „Cluster Zukunft der Pflege“ hat das BMBF 2017 ein Forschungsprogramm aufgesetzt, um stärker als in vorangegangenen Projekten, die pflegerische Anwendung technischer Innovationen in den Fokus zu nehmen. Hierzu wurde eine für 5 Jahre geplante Projektförderung mit insgesamt 20 Millionen Euro zur Einrichtung von vier „Pflegepraxiszentren“ (PPZ) und einem „Pflegeinnovationszentrum“ (PIZ) an unterschiedlichen Standorten in Deutschland bereitgestellt.

Für eine Projektförderung als Pflegepraxiszentrum hatte sich – gemeinsam mit mehreren Partnern aus der Metropolregion Nürnberg – auch das NürnbergStift beworben und es war eine große Freude für das gesamte Konsortium, als Ende 2017 die Förderzusage eintraf und das Pflegepraxiszentrum Nürnberg im Januar 2018 die Arbeit aufnehmen konnte. Dass die Förderung in Folge einer Pandemie nach 5 Jahren Laufzeit um weitere 15 Monate verlängert werden musste, konnte damals niemand ahnen.

Nach gut 6 Jahren und vor Beginn einer neuen Projektphase im Cluster Zukunft der Pflege 2.0, sollen an dieser Stelle nun noch einmal die Beteiligten aus dem NürnbergStift zu Wort kommen. Welche Spuren hat die Beteiligung an einem bundesweiten Forschungsprojekt im NürnbergStift hinterlassen?

Aus Sicht der Werkleitung, war das PPZ Nürnberg für das NürnbergStift ein Alleinstellungsmerkmal, welches nicht nur großes Interesse geweckt und Türen geöffnet hat, sondern auch dazu beigetragen hat, dass wir im Unternehmen auf vielfältige Weise am Puls der Zeit geblieben sind. Wir konnten mit Technologien, die wir sonst nur aus Fachzeitschriften gekannt hätten, plötzlich eigene, praktische Erfahrungen sammeln. Dadurch hatten wir nicht nur die Chance, eine realistischere Sicht auf die Möglichkeiten und Grenzen vieler Produktideen zu erhalten, sondern auch Gele-

genheit, Erfahrungen aus der Pflege direkt an Entwicklerinnen und Entwickler zurück zu melden und auf diesem Weg einen zumindest kleinen Anteil zur Weiterentwicklung beizutragen.

Die Digitalisierung hat in der Pflege inzwischen Fortschritte gemacht, die noch vor wenigen Jahren undenkbar gewesen wären: fast überall sind mittlerweile Smartphones oder Tablets auf den Pflegebereichen zu finden. Digitale Sprachassistenten zur Pflegedokumentation ermöglichen es, Pflegequalität und Pflegeprozesse gleichermaßen zu optimieren. Apps können bei der Suche von desorientierten Bewohnerinnen und Bewohnern helfen und KI-Übersetzer verringern Sprachbarrieren ausländischer Fachkräfte. Mittlerweile wissen wir, dass digitale Technologien wesentlich dazu beitragen werden, Pflege zukunftssicherer zu gestalten. Dabei hat die COVID-19-Pandemie in der gesamten Pflegebranche als Verstärker und Beschleuniger gewirkt und zur schnelleren Adaption geführt.

Gleichzeitig darf Digitalisierung nicht primär aus dem Blickwinkel einer möglichen Kostenreduktion oder Rationalisierung betrachtet werden, denn im Kernbereich der Pflege geht es um individuelle Dienstleistungen am Menschen. Vielmehr gilt es daher, Wertschöpfung durch eine konsequente Beachtung der Nutzungs- und Nutzerperspektiven zu ermöglichen. Forschung muss einen nachhaltigen Studententransfer beinhalten und dabei gleichzeitig die digitalen Kompetenzen von Pflegekräften stärken.

Ein Digitales Mindset, welches ein Verständnis von digitaler Zusammenarbeit mit Problemlösungs- und Datenkompetenz im Pflegesetting vereint, ist derzeit auf Anwenderebene noch nicht erreicht. Deshalb freut es uns sehr, dass mit dem PPZ-Cluster 2.0 ein besonderer Fokus auf den Bereich des Lernens und Wissenstransfers gelegt werden wird!

Melanie Miermeister

Technisch-organisatorische Werkleitung

Indira Schmude-Basic

Fachlich-kaufmännische Werkleitung

► Marlene Klemm

Leitung Pflegepraxiszentrum Nürnberg

Der Grundstein für das Pflegepraxiszentrum Nürnberg wurde eigentlich schon im Juli 2015 gelegt: in meiner Rolle als Netzwerkmanagerin beim Forum MedTech Pharma schrieb ich damals die wichtigsten Akteure des Gesundheitswesens im Großraum Nürnberg an und lud zu einem Treffen ein.

Zu diesem Zeitpunkt waren bereits zahlreiche Fördermittel für technische Innovationen in der Kranken- und Altenpflege bereitgestellt worden (Pflegeinnovationen I, II, III; KMU-innovativ, Smart Sensor, Mensch-Technik-Interaktion usw.). Im Bereich technischer Assistenzsystem für ältere Menschen, einem Forschungsbereich, der bereits in den 1980er Jahren startete, wurden zwischen 2008 und 2017 allein vom BMBF insgesamt 54 geförderte Konsortialprojekte aufgesetzt (Meyer, S., 2018 in: Künemund, H. & Fachinger, U., Alter und Technik, Springer Verlag). Trotzdem kam es auf Anwenderebene zu keinem nennenswerten Durchbruch.

Ziel des anberaumten Termins war es daher, bereits existierende Projekte zum Thema Pflegeinnovationen inhaltlich zu diskutieren und das Interesse an einer strategischen Zusammenarbeit zu klären. Aus diesem Treffen ging zunächst der Expertenkreis Pflegeinnovation hervor. Als das Bundesministerium für Bildung und Forschung dann am 24. August 2016 die Ausschreibung für eine Projektförderung im Rahmen eines Clusters Zukunft der Pflege veröffentlichte, verbreitete sich der Aufruf innerhalb weniger Stunden. Schnell war auch klar, dass ein Teil unseres Expertenkreises sich zu einem Konsortium zusammenschließen und mit einem eigenen Vorschlag für ein Modellprojekt anmelden würde.

Die daraus hervorgegangene Bewerbung war bekanntlich von Erfolg gekrönt: am 19. Dezember 2017 hatten wir die Förderzusage des BMBF und als das PPZ Nürnberg Anfang 2018 die Arbeit aufnahm, waren wir angetreten, technische Innovationen in die Anwendung zu bringen. Das Arbeitsmodell des PPZ Nürnberg setzte zunächst dort an, wo Produkte bereits entwickelt und zugelassen waren und lediglich der Sprung in die Fläche des Pflegemarktes noch nicht stattgefunden hatte. Im späteren Verlauf haben wir gemerkt, dass immer



Marlene Klemm ist seit 2018 Leiterin des Pflegepraxiszentrum Nürnberg. Nach einem sozialen Jahr in einer Behinderteneinrichtung absolvierte sie ein Studium an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, an der Universidad Belgrano, Buenos Aires, Argentinien sowie an der Universidad de Extremadura, Cáceres, Spanien mit dem Abschluss Dipl. Sozialwirtin. Nach ihrem Studium arbeitete sie zunächst im Bereich Customer Retention bei o2 und im Bereich Human Resources bei adidas. Anschließend war sie beim Forum MedTech Pharma e.V. und der Bayern Innovativ GmbH u.a. als Projektmanagerin für die Themenfelder „neurodegenerative Erkrankungen“ und „Pflegeinnovationen“ zuständig. Ihr Forschungsinteresse liegt insbesondere auf der Mensch-Technik-Interaktion sowie der Verknüpfung von Praxis, Forschung und Wirtschaft.

E-Mail: marlene.klemm@ppz-nuernberg.de
www.ppz-nuernberg.de

mehr Start-ups auch mit ersten Ideen oder Prototypen auf uns zukamen und Feedback einholten.

Zur Erprobung von Technologien hatten wir unterschiedliche Pflegesettings im Echtbetrieb der beteiligten Einrichtungen vorgesehen. Die Entscheidung, ob, wo und in welchem Umfang eine Technologie zum Einsatz kommen würde, sollte jedoch vorab durch ein Gremium des PPZ Nürnberg getroffen werden. Hierzu hatten wir ein Raster entwickelt, bei dem ethische, rechtliche, soziale, ökonomische, pflegepraktische und technische Aspekte miteinander abgewogen und bewertet wurden. Dem Prinzip „Betroffene zu Beteiligten machen“ folgend, haben wir besonderen Wert gelegt auf die frühzeitige Einbindung der Betroffenen – in erster Linie der zu Pflegenden und des Pflegepersonals.

► Marlene Klemm

Leitung Pflegepraxiszentrum Nürnberg

Durch eine Erprobung und Evaluation im PPZ Nürnberg sollten insbesondere auch kleinere und mittlere Unternehmen konkrete Informationen zum Nutzererlebnis, zum empfundenen Mehrwert, Verwertungsbarrieren oder Optimierungspotential erhalten. Das PPZ Nürnberg strebte mit dem Projekt aber auch an, in der Region eine Vorreiterrolle einzunehmen und die Praxis der Pflege zu einer Abkehr von abstrakten Debatten zur „Technik in der Pflege“ anzuregen. Stattdessen wollten wir konkrete Erfahrungen mit neuen Produkten sowie Kosten/Nutzen Aspekte in die Diskussion bringen, um im Fall positiver, wissenschaftlich evaluierter Effekte beispielsweise über Finanzierungsmodelle nachzudenken.

Und was davon, haben wir erreicht?

Schnell haben wir gemerkt, dass es für Technologie- und Digitalisierungsprojekte nicht den einen „goldenen Weg“ gibt. Die Einführung von Innovationen muss je nach Komplexität des Produktes und des pflegerischen Settings sehr individuell vorbereitet und begleitet werden. Unsere größte Herausforderung am Anfang war es, im Unternehmen eine für Neuerungen offene Stimmung herbeizuführen, Skepsis abzubauen und Mitarbeitende in ihren digitalen Kompetenzen zu stärken.

Eine Einbindung des Personals in die Auswahl, Vorbereitung und Erprobung von Produkten ist uns dabei unterschiedlich gut gelungen: hoher Zeitdruck, die Kompensation von Arbeitsausfällen und Fehlzeiten der Kolleginnen und Kollegen sowie komplexe Anforderungen im Pflegealltag – all dies ist nicht förderlich für Projekte, die „on top“ vorangetrieben werden sollen. Trotz allem

ist es uns aber immer wieder gelungen, Mitstreiterinnen und Mitstreiter zu gewinnen, die mit Einsatz und Freude Neues ausprobiert und uns ihr Feedback gegeben haben. Insofern hoffen wir, dass wir in den vergangenen Jahren am Ende auch zu einem Wandel hin zu einer offenen, innovationsfreudigen Unternehmenskultur beigetragen haben.

Ich denke, dass wir auch stolz darauf sein dürfen, dass wir durch unsere Projekte professionell Pflegenden eine Stimme nach „außen“ gegeben haben. Die Forschungsaktivitäten des PPZ Nürnberg sind nämlich nicht nur universitär oder hochschulseitig vorangetrieben worden. Ideen, Konzepte und Erprobungen wurden im Echtbetrieb von Pflegeeinrichtungen erarbeitet und durchgeführt.

Die Expertise des Pflegefachpersonals in einen akademischen oder industriegetriebenen Diskurs einzubringen, halte ich auch weiterhin für extrem wichtig, denn nur so können nutzerzentrierte Entwicklungen und ein Dialog auf Augenhöhe entstehen. Und nur so gelingt es, auf die drängenden Probleme im Pflegealltag immer wieder aufmerksam zu machen und ein Bewusstsein für Herausforderungen und Lösungsansätze auch auf politischer Ebene herbeizuführen.

Wir haben uns in dieser Publikation auf das Feedback aus den Einrichtungen des NürnbergStift fokussiert, da sich hier die Geschäftsstelle des PPZ Nürnberg befindet und viele unterschiedliche Produkterprobungen vor Ort stattgefunden haben. Gleichzeitig möchten wir damit aber auch Danke sagen, für die tolle Zusammenarbeit und die zahlreichen Erkenntnisse, die wir alle zusammen gewonnen haben!

Viel Spaß bei der Lektüre.

► Angelika Matulla

Leitung Soziale Betreuung Senioren-Wohnanlage Platnersberg

? **Angelika Matulla – was waren deine Beweggründe als du dich ursprünglich für das Virtual Reality Projekt interessiert hattest?**

Grundsätzlich bin ich schon immer offen für neue Technologien. Daher hatte ich mich bereits im Vorfeld zu einer Präsentation der VR-Brille und ihren Möglichkeiten angemeldet und war sofort fasziniert von dieser für mich damals noch ganz neuen Technik.

Auch viele unserer Bewohnerinnen und Bewohner sind bis ins hohe Alter an aktuellen Entwicklungen interessiert und haben großen Spaß daran Neues auszuprobieren. Das Virtual Reality Spiel VIARRO schien mir daher hervorragend geeignet, um diese Menschen am Fortschritt teilhaben zu lassen und sie dabei den gleichen Spaß und die gleiche Faszination erleben zu lassen, wie ich es bei mir selber als noch Berufstätige erfahren habe.

? **Wie waren deine Eindrücke und Erfahrungen als VIARRO bei euch erprobt wurde?**

Natürlich war für uns am Anfang alles neu und aufregend. Können wir selbst die Technologie sicher anwenden und welche unserer Bewohnenden sind aufgrund ihrer Persönlichkeit und Krankheitsgeschichte in der Lage, die VR-Brille auszuprobieren?



Die meisten unserer Probanden waren dann jedoch gleich begeistert von der plastischen Darstellung des VIARRO „Jahrmarktes“ in einer dreidimensionalen Optik – und hinzu kam, das es möglich war, in der virtuellen Realität die eigenen Hände zu bewegen und etwas damit zu tun – das hat die Leute begeistert. Motorik und Kognition wurden spielerisch auf eine ganz neue Art und Weise angesprochen. Erinnerungen an frühere Zeiten wurden geweckt und in der Gruppe haben sie darüber gesprochen. Einige hatten auch einfach nur Spaß am Zuschauen und haben die jeweiligen Spieler gelenkt und angefeuert. Bemerkenswert fand ich, dass sich mit diesem Spiel insgesamt die Frauen weniger, die Männer sich jedoch umso mehr einbringen mochten.

? **Gab es mit VIARRO damals oder in der Zeit nach der Erprobung ein besonderes Erlebnis mit einem Bewohner oder einer Bewohnerin?**

Ein Bewohner, der es im Leben sehr schwer gehabt hatte Freunde und Akzeptanz zu finden, fand sich mit der VR-Brille und den spielerischen Angeboten sehr gut zurecht und war sehr erpicht darauf bei den Spielrunden dabei sein zu dürfen. Hier fand er vorbehaltlose Anerkennung durch die anderen aus der Runde und natürlich auch durch die Kolleginnen und Kollegen vor Ort. Dies tat ihm sichtlich gut. Die absolute Krönung war damals ein Artikel in einer regionalen Zeitung bei dem er mit aufgesetzter VR-Brille und kleinem Portrait abgelichtet worden war – ein absolutes Highlight für ihn, von dem er lange zehren konnte.

? **Welche weiteren digitalen oder technischen Anwendungen waren bei euch im Einsatz und wie ist deine Meinung zu diesen?**

Das PPZ hat uns immer wieder neue Arbeitsmittel oder Technologien vorgestellt und wir konnten uns aussuchen, welche Produkte wir auf den Pflegebereichen ausprobieren möchten. Manches haben wir nur kurz dagehakt und wieder zurück-

► Angelika Matulla

Leitung Soziale Betreuung Senioren-Wohnanlage Platnersberg

gegeben, weil es sich im Alltag noch nicht bewährt hatte. Manches hat vielen Spaß gemacht, war dann aber zu teuer in der Beschaffung. Als ständige Begleiter sind uns geblieben die Inmu-Kissen – wahlweise zur Beruhigung oder zur Aktivierung von unseren Betreuten – sowie das Qwiek-up zur Beschäftigung und Entspannung.

Zu allen Erprobungen haben wir aus unserer praktischen Anwendung ein Feedback an das PPZ weitergegeben, so dass die beteiligten Firmen aus erster Hand Hinweise zur Markttauglichkeit ihrer Produkte erhalten haben.

Über die Angebote des PPZ hinaus sind in unserem Haus weitere digitale Angebote hinzugekommen: für die Betreuungsarbeit haben wir inzwischen Tablets für digitale Einzelaktivierungen (Spiele, Rätsel, Bilder, Lieder und Historisches) sowie einen Care Table für Kleingruppen und Einzelbetreuung (Spiele, Bilder, Quiz, Malen und Infotainment).

? Alles in allem: denkst du die Beschäftigung mit Innovationen hat dem NürnbergStift etwas gebracht?

Ich halte es generell für wichtig, am Puls der Zeit zu bleiben, nach vorne zu schauen und zu überlegen welche Innovationen in unserem immer schwieriger werdenden Sektor der Pflege künftig von Nutzen sein können. Das PPZ war daher mit Sicherheit ein Schritt in die richtige Richtung – wir konnten neue Produkte kennenlernen und eigene Erfahrungen sammeln. Für meinen Bereich – die Soziale Betreuung – kann ich auf jeden Fall bestätigen, dass die uns anvertrauten Menschen durch digitale und technische Innovationen im Alltag profitieren können.



► Sven Dannigkeit

Stellvertretende Pflegedienstleitung Tagespflege Sebastianspital

? Welche digitalen oder technischen Anwendungen waren bei dir auf der Tagespflege im Einsatz und wie waren deine Erfahrungen?

Ganz allgemein war meine Erfahrung, dass alle Dinge, die ich ausprobiert habe, eine gute Vorbereitung brauchen – und als Mitarbeiter oder Mitarbeiterin sollte ich überzeugt sein von dem, was ich anwende. Gleichzeitig kommt es darauf an, dass man für die Gäste der Tagespflege die richtigen Angebote auswählt – nicht alles ist ja für jeden geeignet. Insgesamt muss man schließlich – wie sonst auch – alle Spiele und Angebote gut begleiten und moderieren, da sonst auch schnell mal Langeweile aufkommt.

Überwiegend gute Erfahrungen habe ich mit der Tovertafel gesammelt. Es gibt damit viele Möglichkeiten zur Anregung der Sinne und Förderung von Kognition und sie bringt auch großes Vergnügen in der Gemeinschaft. Besonders für die Herren ist das Fußballspiel fast immer interessant. Auch im Rahmen der Erinnerungspflege kann man mit der Tovertafel viele Themen und Emotionen anregen. Die Reim- und Wortspiele sind gut – ich finde sie z.T. aber auch schon etwas veraltet. Vielleicht sollten wir überhaupt mal ein neues Spielsortiment ergänzen. Unser Gerät ist mobil – das ist toll. Es hat aber den Nachteil, dass es mit dem speziell gebauten Kasten sehr wuchtig ist und unter dem Tisch viel Platz wegnimmt. Wir konnten es leider nicht an der Decke befestigen, weil die Bausubstanz das nicht hergab.

? Was war denn noch im Einsatz?

Das beruhigende INMU Kissen ist eine tolle Sache. Aufgeregte Gäste konnten sich daran etwas anlehnen, es in den Armen nehmen, der Melodie lauschen und auch die leichten Vibrationen wirken beruhigend. Für mich ebenfalls wichtig: es ist leicht zu säubern. Das andere Kissen wirkt aktivierend – es bringt Bewegung, regt an mitzumachen in Takt zu kommen und ist gerade toll bei Menschen, die in Bewegungsarmut leben. Beide Kissen wurden einigen unserer Tagespflege Gäste angeboten – sie fanden sie gut aber natürlich auch immer nur von begrenzter Dauer.

Der QwiekUp Projektor wurde schließlich mit Begeisterung angenommen: wir haben damit z. B. einen Kinonachmittag mit Musical erlebt. Aber auch alle anderen angebotenen Programme sind interessant – sowohl für die Gemeinschaft als auch in der Einzelzuwendung. Sie dienen der Erinnerungspflege und fördern die Mobilität. Besonders toll ist es auch, dass individuelle Fotos erstellt und ohne großen Aufwand überall hin projiziert werden können – z. B. Bilder von der Familie oder auch von unseren Örtlichkeiten, da ergeben sich ja viele Möglichkeiten.

? Und dein Fazit?

Ja – es gibt technische Mittel die den Alltag bereichern oder erleichtern. Jedoch ersetzen sie für mich persönlich trotzdem nicht einen Spaziergang in der Natur mit ganzheitlichem Erleben: etwas sehen, anfassen, riechen – das ziehe ich der Technik immer noch vor!

► Patrick Riedel

Einrichtungsleiter Senioren-Wohnanlage Platnersberg

? Welche digitalen oder technischen Anwendungen waren bei euch im Einsatz und wie ist deine Meinung zu diesen?

Wir haben unter anderem das AMS-System getestet – es ist ein Lagerungssystem, das zwischen Weichlagerungsmatratze und Wechsellagerungsmatratze einzuordnen ist – und dieses letzten Endes auch gekauft. Außerdem haben wir einen Sensor zur Sturzüberprüfung (BedEx) getestet. Auch die Erprobung eines Inkontinenzsensors war geplant – dies konnte aber aufgrund der fehlenden Zustimmung des Datenschutzes nicht realisiert werden.

? Alles in allem: denkst du die Beschäftigung mit Innovationen hat für das NürnbergStift etwas gebracht und wenn ja: was war der wichtigste Effekt?

Die Beschäftigung mit Innovationen in der Pflege bringt allen Akteuren etwas. Der wichtigste Aspekt war meines Erachtens, dass wir mit Techno-

logie in Berührung gekommen sind, die ohne das PPZ Nürnberg erst sehr verspätet bei uns angekommen wäre.

Gleichzeitig war die teilweise aufwändige, wissenschaftliche Begleitung oder die Verteilung von Projekten auf Einrichtungen, die manchmal auch keine Lust auf eine Erprobung hatten, aus meiner Sicht schwierig. Für Pflegekräfte war der wissenschaftliche Teil – also Fragebögen, Interviews, Einweisungen etc.- einfach sehr viel zusätzliche Arbeit.

? Was denkst du – macht es für unsere Auszubildenden einen Unterschied, wenn wir als Langzeitpflege ein PPZ vor Ort haben?

Das PPZ Nürnberg hat uns in der Außenwahrnehmung auf jeden Fall Anerkennung und Prestige gebracht und als Alleinstellungsmerkmal weckt es gerade bei Auszubildenden Neugier und Interesse! Ja – es macht einen Unterschied!



► Tanja Pollak

Projektmanagement PPZ Nürnberg



? **Tanja Pollak – warum hast du dich beim PPZ beworben – was hat dich daran gereizt, was war deine Erwartung an so ein Projekt?**

Bevor ich ins PPZ kam hatte ich ehrlich gesagt keine Ahnung, was es heißt in einem Projekt zu arbeiten. Anfangs war ich auch mit der Konstellation eines „Konsortiums“ überfordert und konnte nicht einordnen wie die Verbindung und Zuständigkeiten aufgegliedert sind. Daher hatte ich im Vorfeld wenig Erwartungen und freute mich darauf, Pflegende und Gepflegte zu unterstützen und dabei Technik einsetzen zu können, welche wirklich nützlich sein könnte. Alles in Allem bin ich davon ausgegangen, dass das PPZ im NürnbergStift bekannt ist und der Mehrwert, welchen ich mir versprochen habe, auch vor Ort gesehen wird...

? **Und wie war es dann wirklich – inwiefern haben sich deine Erwartungen erfüllt und was war ganz anders als du dachtest?**

Meine ersten Erfahrungen im NürnbergStift haben mich ganz schnell auf den Boden der Tatsachen geholt. Es gab an der Basis – also auf den Pflegebereichen – keine Technik, die ich nicht auch schon kannte. Auch war der Begriff „PPZ/ Pflegepraxiszentrum“ den Pflegenden noch nicht geläufig. Gleichzeitig gab es von Seiten der mittleren Leitungsebenen zunächst noch wenig Unterstützung, so dass Projekte – trotz bestmög-

licher Begleitung meinerseits – überwiegend als zusätzliche Belastung wahrgenommen wurden. Dies änderte sich aber im Laufe der Jahre! Das PPZ ist angekommen und Projektideen werden überwiegend „willkommen“ geheißen – sowohl auf der Leitungsebene wie auch an der Basis.

? **Du hast ja fast alle Erprobungen im NürnbergStift erlebt – manche intensiv, manche vielleicht nur am Rande. Was waren für dich persönlich die stärksten Momente?**

Am meisten in Erinnerung geblieben sind mir Gespräche oder z.T. sogar Verhaltensänderungen von Bewohnenden, welche z. B. durch den Einsatz von Klangkissen bewirkt wurden. Auch Rückmeldungen von Kolleginnen und Kollegen, die den Mehrwert in einem Produkt gesehen und es für sich und die Gepflegten nachhaltig eingesetzt haben sehe ich als Erfolg – wie z. B. eine automatisierte Lagerungsmatratze.

Unabhängig von Produkterprobungen freut es mich, wenn Kolleginnen und Kollegen auf das PPZ mit eigenen Ideen zu Produkten zukommen und dadurch eine bedarfsgerechte Erprobung überhaupt angestoßen wird. Aber auch, wenn Azubis nach der Einführungswoche im NürnbergStift in ihrer Schule von unserem kleinen Workshop berichten und im Laufe der Ausbildung mit ihrer Schulklasse nochmals einen Workshop buchen.

► Tanja Pollak

Projektmanagement PPZ Nürnberg

Starke Momente, welche „nur“ mich betreffen, sind, wenn ich auf Messen erkannt werde oder für Vorträge angefragt werde, das macht mich schon stolz und hilft mir gleichzeitig Mitarbeitende aus dem NürnbergStift anders mitzunehmen und Erprobungen durchzuführen.

? Und welche Fehlschläge oder Schwierigkeiten bleiben dir am deutlichsten in Erinnerung – bzw. was hast du daraus mitgenommen?

Jede Erprobung, jedes Produkt ist unterschiedlich. Nicht nur im Komplexitätsgrad, also z. B. hinsichtlich der Frage, wer alles involviert werden muss, sondern in Abhängigkeit davon, wie es angenommen wird. Sehen Pflegende und Gepflegte einen Mehrwert? Wie arbeiten sie mit? Sind sie motiviert? Welche Hintergrundinformationen, sei es Datenschutz, Ethik oder etwas Anderes, gilt es zu recherchieren? Daher stellt sich mir die Frage: Gibt es wirklich Fehlschläge? Nach meiner ersten eigenen Erprobung, welche direkt in die Zeit des Corona-Lockdowns gefallen ist, dachte ich: ich habe jetzt alles gesehen, was es zu beachten gibt



und bei zukünftigen Projekten kann nichts mehr schiefgehen! Doch mit dem nächsten Produkt/Hersteller wurde ich erneut auf den Boden der Tatsachen geholt... jedes neue Projekt, bei dem man alles, was in den vorherigen „schiefe“ gelaufen ist beachtet, birgt neue Herausforderungen, die man nicht im Blick hatte. Daraus habe ich gelernt: Erfahrungen mitnehmen und doch offen bleiben für „Überraschungen“ – und das Beste daraus machen ohne zu verzweifeln.

? Die Arbeit des PPZ geht ja nun mit anderen Partnern und einem neuen Fokus weiter – worauf freust du dich im neuen Format?

Die vorhergehenden Fragen habe ich sehr mit dem Fokus auf das NürnbergStift und auf meine Erfahrungen beantwortet und weniger auf das Konstrukt „PPZ“, daher möchte ich bevor ich diese Frage beantworte noch kurz darauf eingehen.

Zunächst möchte ich einen riesen Dank an Marlene, also Frau Klemm, aussprechen. Sie hat immer ein offenes Ohr, unterstützt und stärkt mir den Rücken, wo sie nur kann. Ich kann mir keine bessere Chefin vorstellen und wünschen! Auch möchte ich meinen Kolleginnen aus meiner Anfangszeit danken, die mich auf- und angenommen und respektiert haben. Zusammen konnten wir viele Hürden meistern und Erfolge feiern. Allein schon unsere Online Clusterkonferenz – wie wir im „BackOffice“ zusammengearbeitet haben... eine stressige und doch tolle Erfahrung.

Die Zusammenarbeit im Konsortium empfand ich nicht immer harmonisch und doch werde ich die Kolleginnen und Kollegen vermissen, denn durch sie konnte ich persönlich wachsen und habe mich entwickelt.

So, nun aber zur eigentlichen Frage: Ich freue mich darauf in einem kleineren PPZ Nürnberg zu arbeiten, aber auch auf die engere und übergreifende Zusammenarbeit im gesamten Cluster. Vielleicht gibt es bei uns sogar gemeinsame Büro-Tage mit unseren Partnern. Mit dem Cluster 2.0 verbinde ich aber weiterhin die Hoffnung, das Bild der Pflege in der Öffentlichkeit stärken zu können, Pflege(Fach)Personen in ihren Kompetenzen zu unterstützen und den Pflegealltag auf die Zukunft vorzubereiten.

► Katja Schöne

Ausbildungsleitung NürnbergStift

? Was hat das PPZ Nürnberg zur Ausbildung im NürnbergStift beigetragen?

Das Pflegepraxiszentrum im NürnbergStift zu haben, wird sehr positiv aufgenommen – bereits in Vorstellungsgesprächen werben wir mit dem PPZ als einem besonderen Alleinstellungsmerkmal. Es spielt daher auch im Rahmen der Einführungswoche eine Rolle – dadurch punkten wir gleich zu Beginn mit einem zeitgemäßen Angebot z. B. durch aktives Ausprobieren von Spielen und Produkten.

Während der Ausbildung besuchen unsere Auszubildenden sehr gern die internen PPZ Workshops – die Beschäftigung mit Innovationen in der Pflege sind ja Bestandteil des Rahmenlehrplans der Generalistik. Im August-Meier-Haus wurden u.A. Informationsveranstaltungen zu Exo Skeletten, zu Abena-Nova (Kontinenz Produkte mit Sensor), zum Virtual Reality Spiel VIARRO und zur Tover Tafel besucht. Auch der „Trudi Truck“ und das Skills Lab kamen gut an.

? Gab es Rückmeldungen, die dich sehr überrascht haben?

Mich hat überrascht, dass eine Austauschschülerin die Arbeit im NürnbergStift so toll fand, dass sie uns gesagt hat, wenn es nach der Ausbildung bei Ihrem Träger nicht so gut laufe, werde sie sich bei uns bewerben. Überzeugt hatte sie der Gerontobereich, unsere Praxisanleitungen – aber eben auch die PPZ Veranstaltung zum Skills Lab.

? Spielen technische Anwendungen oder digitale Innovationen eine Rolle für die Sicht von Auszubildenden auf den Pflegeberuf?

Ja – die Auszubildenden zeigen ein hohes Interesse, allerdings wünschen Sie sich nach den Veranstaltungen und Workshops, dass sie auch in der Praxis aktiv an solchen Erprobungen beteiligt wären, bzw. überhaupt mehr Produkte in den Umlauf kommen. Das Inmu-Kissen kam besonders gut an und die Lagerungsmatratze am Platnersberg fanden die Azubis super, weil z. B. die Mobilisation durch die Pflege damit unterstützt wird. Auch Spracherkennungssysteme werden im NürnbergStift bereits diskutiert und angekündigt – Azubis sehen hier eine hohe Dringlichkeit diese einzuführen bzw. erhoffen sie sich dadurch eine echte Entlastung in der alltäglichen Arbeit.

? Alles in allem: denkst du die Beschäftigung mit Innovationen hat für das NürnbergStift etwas gebracht?

Sich mit Innovationen auseinanderzusetzen und auszuprobieren sehe ich als absolute Notwendigkeit – ebenso wie unsere Auszubildenden, die ja als überwiegend junge Generation besonders technikaffin sind. Der Ansatz mit Erprobungen ist gut, aber in der Praxis müssen Produkte mehr spürbar sein und auch Auszubildende sollten Produkte im Praxiseinsatz erproben können.



► Diana Hentschel

Projektmanagement PPZ Nürnberg

? Diana, du bist erst spät zum PPZ gekommen – was waren deine Eindrücke, als du im PPZ angefangen hast und mit welchen Aufgaben bist du ins Projekt gestartet?

Als ich beim PPZ anfang, fiel mir sofort die offene Kommunikation auf, die es mir sehr leicht machte, Anschluss im Team zu finden. Besonders beeindruckt hat mich zudem die Leidenschaft mit der sich meine Kolleginnen dafür einsetzen, Digitalisierung in der Pflege voranzubringen. Mein

großer Vorteil war, das ich sofort den Spielraum hatte, um eigenständig Erfahrungen zu sammeln und mich kreativ zu entfalten: gleich zu Beginn betreute ich ein erstes eigenes Projekt im betrieblichen Gesundheitsmanagement. Ich hatte die Aufgabe, digitale Lösungen zur präventiven Gesundheitsförderung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu recherchieren um im NürnbergStift eine Gesundheits-App für Online-Gesundheitskurse einzuführen – und im April 2024 ging das neue Angebot mit Lizenzen für 100 Kolleginnen und Kollegen in den Echtbetrieb. Spannend war für mich auch die Organisation von Workshops für Pflegekräfte zum Thema „Sexualität im Pflegekontext“, in Zusammenarbeit mit einem Sexualwissenschaftler der Wilhelm Löhe Hochschule.

? In welchen Bereichen hat das PPZ Nürnberg nach deiner Einschätzung vermutlich am meisten bewirkt

Es erstaunt mich immer wieder, wie viele Start-Ups aus ganz Deutschland auf das PPZ Nürnberg aufmerksam werden, den Kontakt zu uns suchen und unsere Expertise nachfragen. Durch diese Berührungspunkte mit verschiedensten Pflegetechnologien, verfügt das PPZ inzwischen über ein breites Erfahrungsspektrum – mit Informationen zu innovativen Entwicklungen im Pflegesektor sind wir richtig gut aufgestellt und vor allem aktuell. Auch durch unsere intensive Netzwerkarbeit hat das PPZ Nürnberg Sichtbarkeit und Anerkennung gewonnen – wir werden zu zahlreichen Veranstaltungsformaten und Kongressen angefragt, wenn es darum geht, einen fundierten Einblick in die Anwendungspraxis zu geben.

? Was hat dir bisher im Projekt Spaß gemacht und worauf freust du dich im Cluster 2.0?

Besonders bereichernd finde ich unsere Workshops mit Pflegeschulen, Institutionen und Einrichtungen, in denen wir unsere Erkenntnisse aus den Erprobungen im Pflegesetting präsentieren und diskutieren. Der rege Austausch und die positive Resonanz auf Pflegetechnologien faszinieren mich immer wieder. Im Cluster 2.0 freue ich mich darauf, weiterhin neue Technologien zu erkunden und dazu beizutragen, dass diese einen positiven Einfluss auf Pflegekräfte und Pflegebedürftige entwickeln können.



► Jacqueline Preutenborbeck

Projektmanagement PPZ Nürnberg

? **Jacqueline – wann und wie bist du zum PPZ gekommen – und was hat dich damals an dem Projekt besonders interessiert?**

Zum Zeitpunkt des Projektstarts 2018 war ich schon drei Jahre beim NürnbergStift als Dipl. Sozialpädagogin beschäftigt – zunächst in der Geriatrischen Rehabilitation und danach als Leitung der Sozialen Betreuung in St. Johannis. Somit hatte ich schon einen guten Einblick in die Strukturen unseres Unternehmens, aber auch ein kollegiales Netzwerk aufgebaut.

Die stationäre Altenpflege war für mich ein neues Erfahrungsfeld. Zuvor war ich fast 15 Jahre am Klinikum Coburg in den Bereichen Akutmedizin, Geriatrische Rehabilitation und Palliativstation tätig. Die Arbeit mit alten Menschen hat mich also schon länger begleitet – trotzdem war der Wechsel von der Klinik zur stationären Pflege eine große Veränderung. Keines der Arbeitsfelder ist einfacher, nur anders und das auf unterschiedlichsten Ebenen. Während man in der Klinik oft nur einen sehr kurzen Kontakt zu Patientinnen und Patienten hat, verbringen die Menschen im Pflegeheim ihren Lebensabend. Die Bedürfnisse sind andere und Beziehungsarbeit kann auf einem intensiveren Level erfolgen. Aber auch bei den finanziellen Ressourcen und Abrechnungsmöglichkeiten mit Kostenträgern gibt es große Unterschiede. Gesetzliche Grundlage im Pflegeheim ist das SGB XI,



für die Kliniken das SGB V. Diese Trennung der Finanzierung machte sich teilweise auch in unserer Projektarbeit im PPZ bemerkbar. Manchen Herstellern war die Unterscheidung unbekannt, was sich erheblich auf das jeweilige Geschäftsmodell auswirkte. Im Grunde beantworte ich damit bereits den zweiten Teil deiner Frage, also was hat mich besonders interessiert? Zur Arbeit im PPZ gehörte es eben auch, die besonderen Bedingungen und Herausforderungen des Berufsumfeldes herauszuarbeiten – eine Voraussetzung um die Entwicklung oder Implementierung eines digitalen Produkts erfolgreich gestalten zu können. Das war von Anfang an auch ein Teil Pionierarbeit.

? **Gibt es im Rückblick Erlebnisse, die du als persönliche Highlights bezeichnen würdest und welche waren das?**

Ja, unbedingt! Als erstes fällt mir hierzu unsere Erprobung von „myo“ ein – einer datenschutzkonformen, digitalen Kommunikationsplattform für das Personal, die Bewohnerinnen und Bewohner und ihre Angehörigen. Ziel war es, mittels Fotos und Kurznachrichten einen regelmäßigen Austausch zu verschiedensten Themen und Bedarfen zwischen den Beteiligten zu gewährleisten, um vor allem den Angehörigen einen besseren Einblick in den Alltag ihrer im Seniorenheim lebenden Familienmitglieder zu ermöglichen.

Bei diesem Produkt haben wir in ganz besonderer Weise erlebt, wie sich das Bedürfnis, eine neue Technik nutzen zu wollen, auch durch äußere Faktoren verändern kann. Myo lernten wir kennen in der Zeit vor der Pandemie. Wir hatten uns damals für eine Erprobung im NürnbergStift entschieden. Doch schon in der Vorbereitungsphase wurde klar, dass die Resonanz der Angehörigen nicht so groß war wie erwartet. Trotzdem gaben wir nicht auf. Und dann kamen Corona und die Besuchsverbote in den Pflegeeinrichtungen! Noch heute berührt es mich, wenn ich daran denke – der Kummer der drohenden Einsamkeit, die Sorgen der Angehörigen und dann all das Herzblut der Mitarbeitenden, die so kreativ und engagiert waren, um das Leid aufzufangen und zu mildern.

Und da kam auch bei uns die Stunde von myo. Wir starteten mit allen Ressourcen die wir hatten ein erneutes Angebot für die Angehörigen und die

► Jacqueline Preutenborbeck

Projektmanagement PPZ Nürnberg

Nachfrage stieg zusehends an. So konnte zumindest über aktuelle Fotos, Nachrichten und Video-telefonie der Kontakt aufrechterhalten werden. Die laufende Kommunikation wurde von den Betreuungskräften organisiert und mit Leben gefüllt. Die Rückmeldungen der Angehörigen waren von hoher Wertschätzung und großem Dank geprägt. Es gab viele bewegende Momente.

Es gab aber auch vieles, was eher im Kleinen passiert ist. Und damit meine ich den Einfluss unserer Arbeit im PPZ auf einzelne Mitarbeitende. Eine Kollegin habe ich ganz besonders in Erinnerung. Sie arbeitete in der sozialen Betreuung in einem unserer Häuser und unterstützte uns dort bei der Erprobung des VR-Spieles VIARRO, welches in Kooperation zwischen dem NürnbergStift und der Firma Factor Six speziell für Menschen in Pflegeeinrichtungen entwickelt wurde. Von einer anfänglich hohen Skepsis und Unsicherheit hinsichtlich der Anwendung der Technik, entwickelte sie schnell einen souveränen Umgang damit. Trat ein technisches Problem auf, versuchte sie dies selbst zu lösen oder kontaktierte bei Bedarf eigenständig die Entwickler. Ihr Zutrauen in ihre Fähigkeiten wuchs. Bei einem Fernsehbericht des BR über VIARRO agierte sie sicher und voller Freude mit den Bewohnenden vor der Kamera – als wäre das selbstverständlich. Sie ist über sich selbst hinausgewachsen. Einfach großartig!

? **Was hat denn das PPZ aus deiner Sicht im NürnbergStift vielleicht erreicht und wo liegen die Grenzen eines solchen Projektes?**

Ich denke, dass ein Teil der Mitarbeitenden eine neue Sichtweise auf Technik und Digitalisierung hat. Damit meine ich z. B., dass sie anstelle einer allgemeinen Ablehnung eher eine gesunde Skepsis entwickelt haben, statt Angst auch ein Zu- und Vertrauen in sich selbst – aber auch eine kleine Zuversicht, dass Technik nach anfänglicher Mehrbelastung sich auch als Unterstützung erweisen kann.

Denn selbst wenn der Nutzen eines Produktes am Ende einer Erprobung von Mitarbeitenden als eher gering eingeschätzt wurde, so hat meiner Meinung nach die Teilnahme an der Vorbereitung und Durchführung einer Testung oftmals das eigene „Mindset“ erweitert. Das allein empfinde

ich als etwas ganz Wesentliches – die eigene Perspektive erweitern, die Bedürfnisse anderer wahrzunehmen und darauf einzugehen sowie einen wertschätzenden Diskurs zu führen!

Was wir in der Tat als Grenze oder große Hürde erlebt haben, waren die eingeschränkten personellen Ressourcen, um ausreichend Fallzahlen für wissenschaftlich valide Ergebnisse zu erreichen. Zeitweise lag es am hohen Arbeitsaufkommen, gepaart mit krankheitsbedingten Ausfällen in den Pflgeteams, für manche Erprobungen gab es wiederum ein enges Anforderungsprofil auf Bewohnerseite. So kam es regelmäßig zu Diskrepanzen zwischen der aus wissenschaftlicher Sicht notwendigen und der praktisch möglichen Teilnehmerzahl. Das heißt aber nicht, dass die gesammelten praktischen Erfahrungen und Ergebnisse bei kleineren Fallzahlen unbrauchbar wären. Mitnichten! Wir haben aus jeder Erprobung relevante Erkenntnisse gewonnen und unglaublich viel gelernt – über das Produkt, über Strukturen, Bedürfnisse und Bedarfe. Wir haben sicher nicht den Stein der Weisen entdeckt – aber wir werden inzwischen von zahlreichen Akteuren und Interessengruppen im Gesundheitswesen als Partner mit hoher Expertise wahrgenommen und geschätzt.

? **Worauf freust du dich im Cluster 2.0?**

Wir haben jetzt ein anderes Handwerkszeug als beim Start des ersten Projekts. Das hilft uns, Abläufe qualitativ besser und effizienter zu gestalten – auf „altbekannte“ Hürden können wir gleich zu Beginn prüfend eingehen, bzw. an den Strukturen arbeiten. D. h., nicht nur zu überlegen, wie kann ich ein Hindernis umgehen, sondern wie kann ich es von vorne herein aus dem Weg räumen, indem ich bessere Grundlagen schaffe.

Nichtsdestotrotz wird auch das Cluster 2.0 ein großes und spannendes Erfahrungsfeld und ganz persönlich bedeutet es für mich einen beruflichen Wiedereinstieg. Nachdem ich nochmal Mama werden durfte, freue ich mich sehr darauf, Familie und Beruf wieder miteinander zu verbinden – beides ist für mich eine Herzensangelegenheit.

► Angelika Zillig

Soziale Betreuung Pflegezentrum Sebastianspital

? Angelika Zillig – du hast unser Forschungsprojekt von Anfang an sehr engagiert unterstützt und vieles ausprobiert! Wie sieht dein Rückblick auf die verschiedenen Technologien aus – was hat dich überzeugt und wo hat es nicht so gut geklappt?

Etwas genauer kennengelernt habe ich vor allem das Virtual Reality Spiel VIARRO, außerdem die Kommunikations-App myo, das mobile Projektionsgerät Qwiek.up, die Dienstleistungen von BringLiesel zum Online Einkauf von Pflegeprodukten und die KI gesteuerten Klangkissen inmuDance & inmuRelax

Mit am besten bewährt hat sich aus meiner Sicht das Qwiek.up – es wird von den Bewohnerinnen und Bewohnern und auch von meinen Mitarbeitenden sehr gut angenommen und ist dadurch ziemlich intensiv in Gebrauch! Ob in der Einzelbetreuung oder auch mal als Gruppenangebot mit einem Konzert. Für die Biographie Arbeit haben wir es noch nicht genutzt, das ist aber auf jeden Fall vorgesehen.

? Gab es noch weitere Produkte, die dich überzeugt haben?

Die beiden KI gesteuerten Klangkissen werden ebenfalls gerne genutzt. InmuDance kann sehr gut in der Einzelbetreuung eingesetzt werden – es macht Spaß und aktiviert. Auch in der Gruppe bringt es Freude – allerdings nur, wenn die Gruppe nicht zu groß ist. Das InmuRelax wird bei uns regelmäßig bei bettlägerigen Bewohnerinnen und Bewohnern eingesetzt – und es ist für mich besonders schön, wenn ich sehe, wie jemand durch das Kissen entspannter wird oder sich Verkrampfungen kurzzeitig lösen.

Nachdem immer mehr Menschen, die bei uns leben keine Angehörigen mehr haben, ist das Angebot von BringLiesel für die Mitarbeitenden eine große Erleichterung – unsere Bewohnerinnen und Bewohner erleben aber vor allem eine deutlich höhere Lebensqualität dadurch, dass sie sich teilweise völlig selbständig Produkte, die sie haben möchten, aussuchen können. Der einzige etwas größere Aufwand besteht darin, vorab eine Einverständniserklärung einzuholen.



► Angelika Zillig

Soziale Betreuung Pflegezentrum Sebastianspital

? Und was lief mit den Anwendungen nicht so gut?

Leider war der Umgang mit der VR Brille nicht so leicht! Sie ist bei Bewohnenden – sofern es uns gelungen ist, sie „richtig“ auszuwählen – zwar sehr gut angekommen, trotzdem war es oft ein großer Aufwand alles vorzubereiten. Auch die neuere kabellose Version mit Tablet ist bislang nicht richtig ins Laufen gekommen. Es gab immer wieder technische Schwierigkeiten und wenn die Zeit knapp ist, benutzt halt keiner gerne ein Instrument, das viel Vorlauf hat. Von Seiten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gab es auch einige, die haben sich mit der VR Brille insgesamt überfordert gefühlt, obwohl ich sie immer wieder erklärt hatte.

Zur myo App ist mein Fazit ebenfalls eher gemischt: die Angehörigen haben diese Kommunikationsmöglichkeit während der Corona Zeit gut angenommen und haben sich über Nachrichten von ihren Angehörigen wirklich sehr gefreut. Wenn wir auf Festen Fotos gemacht haben oder kleine Filme mussten wir wegen der Bildrechte jedoch immer sehr aufpassen, dass keine weiteren Personen mit drauf waren. Letztlich bat ich eine Mitarbeiterin sich speziell um die Fotos zu kümmern – Zeit die ihr natürlich wieder für andere Aufgaben gefehlt hat. Gleichzeitig war ich zum Teil sehr auf mich alleine gestellt, musste die Angehörigen selbst ansprechen, die App erklären und das Einverständnis geben lassen. Es war für mich ganz schön aufwändig! Nach der Corona Zeit hat das Interesse dann sehr stark abgenommen – von Angehörigen kommt jetzt kaum noch Rückmeldung. Meiner Meinung nach ist die APP für die wenigen, die sie aktuell nutzen, vielleicht zu teuer.

? Was reizt dich eigentlich daran, neue Anwendungen in der Pflege auszuprobieren?

Ich bin immer für neue Technologien offen, da diese oft auch eine Bereicherung für Bewohnende, Kolleginnen und Kollegen im Pflegealltag bringen können.

? Und was sollten Firmen unbedingt beachten, wenn sie neue Technologien für die Pflege entwickeln?

Technologie muss leicht zu verstehen sein und die Anwendung darf keine lange Vorbereitung benötigen.

? Was müssten dann Pflegeeinrichtungen beachten, wenn sie technische oder digitale Innovationen einführen wollen?

Dass die Handhabung einfach ist und alles mit einer guten Kommunikation eingeführt und begleitet wird. Was auch noch wichtig ist: man braucht eigentlich immer eine Person, die darauf achtet, dass vorhandene Produkte kontinuierlich genutzt werden. Das war in den letzten Jahren meine Rolle – ich habe immer wieder nachgefragt, um die Dinge am Laufen zu halten.

? Alles in allem: denkst du die Beschäftigung mit Innovationen hat für das NürnbergStift etwas gebracht?

Ja, wir haben neue Technologien zur Verfügung gestellt bekommen, die wir sonst wohl noch nicht im Einsatz hätten und wenden diese im Alltag inzwischen gerne und regelmäßig an.

► Gerhard Jaksch

Einrichtungsleiter Senioren-Wohnanlage St. Johannis

? *Wie war deine Meinung zu Beginn der Projektzeit und was hat sich ggf. verändert – wie kam es dazu?*

Es stimmt, ich habe das Projekt mit Skepsis betrachtet und meine Befürchtungen haben sich aus meiner Sicht durchaus bestätigt. Pflegekräfte waren ja nicht nur mit sinnvollen Produkten beschäftigt, sondern hatten es zum Teil auch mit Produkten zu tun, deren Sinnhaftigkeit nicht immer klar war.

? *Macht es für die Belegschaft dennoch einen Unterschied, wenn wir als Langzeitpflege ein PPZ haben?*

Ja – das schon, denn wir setzen uns intensiver mit Technik auseinander, als wir das andernfalls tun würden – was insgesamt dann doch wichtig ist.

? *Gab es für Bewohnerinnen und Bewohner Vor- oder Nachteile?*

Aus meiner persönlichen Sicht war die Zeit, die Pflegekräfte mit Erprobungen verbracht haben, auch Zeit, die für Bewohnerinnen und Bewohner gefehlt hat!



► Marina Frenzel

Musikgeragogin Pflegezentrum Sebastianspital

? **Marina Frenzel – Welche Technologien hast du im Einsatz erlebt – gab es Erfahrungen, die dich sehr überrascht haben?**

Ich durfte die Erprobung der myo App und das inmu-Klangkissen begleiten. Zudem konnte ich schon mehrfach mit dem Qwiek.up arbeiten. Besonders das inmu-Klangkissen überraschte mich mit seiner einfachen Anwendung und ich bin sehr froh, dass NürnbergStift es durch eine Spende so zahlreich beschaffen konnte.

? **Was sollten Pflegeeinrichtungen als wichtigsten Punkt beachten, wenn sie technische oder digitale Innovationen erfolgreich einführen wollen?**

Technologie ist die Zukunft, Technologie kann uns in unserer Arbeit unterstützen. Pflegeeinrichtungen sollten sich trauen, technische und digitale Hilfsmittel zu nutzen! Gleichzeitig müssen sie allerdings sicherstellen, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Anwendung zu schulen und klare Ansprechpersonen bei technischen Problem und Fragen zu benennen.

? **Wenn du Entwicklerin wärst: welche Technologien würdest du für Pflegeeinrichtungen vorantreiben wollen?**

Ich würde mir einen automatischen Biografie-Speicher wünschen, um die ganzen Lebenserinnerungen der Bewohnenden abrufen zu können. Das würde mir die Arbeit manchmal unglaublich erleichtern.

? **Alles in allem: denkst du die Beschäftigung mit Innovationen hat für das NürnbergStift etwas gebracht?**

Das NürnbergStift hat durch das PPZ Nürnberg wunderbare neue Hilfsmittel gewonnen und ist durch die Erprobung der Produkte um viele Erfahrungen reicher geworden. Diese innovativen Hilfsmittel schaffen besondere Erlebnisse mit und für unsere Bewohnerinnen und Bewohner – sie funktionieren gleichzeitig als Bindeglied zwischen Pflege, Betreuung und Bewohnerschaft.

Oft bleibt im Pflegealltag keine Zeit, sich um neue Technologie zu kümmern und mit den Verfahren auseinanderzusetzen. Durch das PPZ hatten wir jedoch die Möglichkeit, Produkte vor einer Anschaffung zu testen und einfach mal Neues kennen zu lernen.



► Gerd Holzammer

Leitung IT NürnbergStift

? Zu welchen Themen habt ihr mit dem PPZ zusammengearbeitet?

Seit 2018 unterstützt NürnbergStift/IT das Pflegepraxiszentrum Nürnberg um neue Pflageotechnologien im Echtbetrieb zu erproben und wissenschaftlich auszuwerten. Intensiv zusammengearbeitet haben wir bei VIARRO (Virtual Reality Spiel speziell für Senioren), dem Cloudprojekt (Ruf- und Ortungssystem), zu myo (Kommunikationsplattform für Pflegeeinrichtungen), außerdem zu w-ays (VISITApp für digitales Besuchermanagement), der Telematik Infrastruktur (Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien im Gesundheitswesen), einer Sprachassistent zur Spracherkennung für die elektronische Pflegedokumentation und der NightNurse (Sturzpräventionslösung mit KI-Technologien)

Die meisten Produkte waren auch für NürnbergStift/IT neu und haben sowohl positive als auch negative Eindrücke hinterlassen. Unsere Zusammenarbeit war aber immer top motiviert, kollegial und auf einem hohen technischen Niveau.

? Was war die größte Schwierigkeit, bzw. worin lag der größte Nutzen des PPZ Nürnberg für das NürnbergStift?

Als positiv empfanden wir, wie schnell in den letzten Jahren viele innovative Produkte im Gesundheitswesen entwickelt und umgesetzt wurden. Meines Erachtens werden sich die KI-Unterstützten Systeme, als „Helfer“ in der Pflege, wie Sturzerkennung und Sprachassistent rasch am Markt etablieren. Leider fielen einige Produkte auch negativ auf, vor allem, wenn sie in der heutigen Zeit noch ohne vernünftiges Datenschutz- und IT-Sicherheitskonzept entwickelt wurden.

Das waren nach meinem Empfinden auch die größten Herausforderungen für NürnbergStift/IT und PPZ: in einer abgeschirmten, mit strengen Richtlinien nach DSGVO und BSI, sowie kommunal geregelten IT-Struktur, eine „offene“ Testumgebung zu etablieren.

Allerdings wurden die am Ende freigegebenen Systeme mit großer personeller und wissenschaftlicher Unterstützung seitens des PPZ im NürnbergStift eingeführt und das Pflegepersonal konnte teilweise entlastet oder zielgerichtet unterstützt werden.



? Worauf kommt es denn aus IT Sicht am Ende an, wenn eine Pflegeeinrichtung Technik und Digitalisierung erfolgreich voranbringen will?

Digitalisierung in der Pflege ist ein zentrales Thema, um die Arbeit von Pflegekräften künftig zu erleichtern und die Pflegequalität insgesamt zu verbessern. Worauf es ankommt? Hier sind einige Eckpunkte aus unserer Sicht:

- Entscheidend ist ein klarer Plan und die Schaffung von Kompetenzzentren.
- Papierzentrierte Verwaltungs- und Versorgungsprozesse müssen digitalisiert und die Infrastruktur bereitgestellt werden.
- Innovationen und Investitionen braucht es jetzt vor allem in Technologien, wie Telemedizin, Sturzpräventionslösungen und Sprachassistent.
- Kosten für die digitale Infrastruktur, eine angemessene Ausstattung mit technischen Hilfsmitteln, Schulungen und IT-Personal müssen berücksichtigt evtl. refinanziert werden.

Die Sichtweise der Pflegenden ist wichtig für eine erfolgreiche Einbettung von Technik in Pflegeprozesse. Wenn digitale Technologien geschickt mit den Bedarfen des Pflegeberufs verknüpft werden, bieten sie viele Vorzüge, um die Gesundheit, Sicherheit und das Wohlbefinden von Beschäftigten zu fördern und den Alltag von pflegebedürftigen Personen zu erleichtern. Digitalisierung kann also eine positive Veränderung in der Pflege bewirken, wenn sie strategisch und bedarfsgerecht eingesetzt wird.

► Ursula Deitmerg

Leitung Pflege & Qualität NürnbergStift, Projektmanagement PPZ Nürnberg

? Welche PPZ Erprobungen hast du in den letzten 6 Jahren im NürnbergStift begleitet – welche davon haben dich überzeugt und warum?

Einer meiner Schwerpunkte im PPZ Nürnberg lag in der Erprobung eines Kaltplasmagerätes zur Wundversorgung – mein Beitrag bezog sich speziell auf die ökonomische Betrachtung mittels Kostenanalyse im Pflegeprozess der stationären Langzeitpflege. Der Einsatz des Kaltplasmas hat mich voll überzeugt, da es möglich war, Personen mit chronischer Wundsituation ein neues Verfahren zur Wunddesinfektion und -heilung bieten zu können. Im Pflegealltag werden viele Stunden mit Leistungen der Wundversorgung erbracht – daher bietet eine beschleunigte Wundheilung mittels Kaltplasmatherapie nicht nur einen Mehrwert für betroffene Bewohnerinnen und Bewohner, sondern verändert auch unmittelbar Abläufe im Pflegealltag zum Positiven.

Eine weitere Erprobung war eine Teleanwendung für physiotherapeutische Angebote in der stationären Langzeitpflege. Damit wurden präventive Interventionen passgenau auf Bedarfe einzelner Bewohner und Bewohnerinnen ermöglicht.

Die Teleanwendung war eine ganz neue Erfahrung für alle Beteiligten. Der Hersteller des Produkts war äußerst interessiert daran, sein Konzept auf die heutigen Bedürfnisse von Menschen in stationären Einrichtungen anzupassen. Auch diese Erprobung brachte einen Mehrwert, sowohl für die Bewohnenden zur Bewegungsförderung als auch im Kennenlernen neuer Methoden und Techniken zur physiotherapeutischen Anwendung in der stationären Langzeitpflege.

? Was war denn aus deiner Sicht der größte Flop und woran lag das?

Flop möchte ich jetzt nicht sagen, aber ernüchternd ist immer die Frage der Finanzierung. Der



► Ursula Deitmerg

Leitung Pflege & Qualität NürnbergStift, Projektmanagement PPZ Nürnberg

stationären Langzeitpflege geht es in diesem Punkt auch nicht anders als den Kliniken, die ebenfalls über Investitionsstaus klagen. Für das PPZ-Projekt wurden Fördergelder vom BMBF zur Verfügung gestellt, womit aber keineswegs irgendwelche Ausstattungen in den Einrichtungen vorgesehen waren, die reale Bedarfe im erforderlichen Umfang abdecken könnten.

Gleichzeitig gibt es sehr viele unterschiedliche Zentren oder Projekte, die mit ähnlichen Aufträgen auf Bundes- oder auch Landesebene agieren. Es sind alles positive Ansätze und Absichten – aber sie müssten meiner Meinung nach besser ineinandergreifen um nachhaltig wirken zu können.

? *Worin besteht für dich der Nutzen, neue Anwendungen in der Pflege auszuprobieren und wo siehst du auch die Grenzen?*

Das Pflegepersonal soll bei knappen Ressourcen entlastet werden und Pflegebedürftige sollen eine qualitativ gute Versorgung erhalten. Der Sinn solcher Projekte besteht darin, offen zu werden für den Fortschritt, den es immer gibt und den es immer gegeben hat.

Grenzen sehe ich bei endlosen sich wiederholenden Dauerschleifen, verursacht durch Regeln, meist gesetzlichen Vorgaben, die sehr starr sind und zur Ermüdung und Entmutigung des Personals führen. Beispielsweise bedeutet Digitalisierung nicht automatisch Entlastung an der Basis, wenn Daten akribisch erhoben werden müssen und nicht in vereinfachter Form zur Verfügung stehen.

? *Was sollten Firmen unbedingt beachten, wenn sie neue Technologien für die Pflege entwickeln?*

Ich glaube, wenn eine Art „Wort des Jahres“ für die PPZ Laufzeit gesucht würde, dann wäre dies „Datenschutzprüfung“! ...oder „Schnittstelle“! ...oder doch „WLAN“! Jetzt bin ich nicht ganz sicher, welchem Wort ich den Vorzug geben sollte, aber ich entscheide mich für „Datenschutzprüfung“.

Viele Produkthersteller kamen mit sehr guten Ideen ins PPZ. Aber etliche Male gingen geplante Erprobungen am Ende doch nicht an den Start, weil der Datenschutz keine Freigabe erteilt hat

oder weil einfach die Voraussetzung einer stabilen WLAN Verbindung nicht gegeben war. Nicht selten ging es auch um Schnittstellenprobleme durch eine fehlende Kompatibilität zur Software der Pflegedokumentation.

Etliche Produkthersteller, die den Kontakt zum PPZ Nürnberg suchten, waren sich der Komplexität in der Pflegebranche bzw. im Gesundheitsbereich einfach nicht bewusst oder kannten Abläufe und Bedarfe nicht eingehend genug, um geeignete Produkte zu entwickeln. Soll heißen: es ist vieles nicht ausgereift, was Einrichtungen angeboten wird. Zudem ist die Einführung neuer Produkte und Dienstleistungen auch mit einer Veränderung von Strukturen und Prozessen verbunden – es braucht Zeit für die Entwicklung neuer Kompetenzen und Begleitung vor Ort.

? *Alles in allem: denkst du die Beschäftigung mit Innovationen hat für das NürnbergStift etwas gebracht?*

Sich digitalen und technischen Fragestellungen anzunehmen, in den Alltag zu transformieren und beharrlich weiter zu verfolgen – das machte sich das PPZ zur Aufgabe und es war gut, im NürnbergStift eine Organisation zu haben, die sich intensiv mit Zukunftsfragen beschäftigt hat. Das PPZ Nürnberg hat sich über die Projektlaufzeit zudem eine umfassende Expertise aufgebaut. Technikanwender und Produkthersteller wurden verzahnt und dabei ein besonderer Fokus auf die Kompetenzentwicklung der Anwender in der Pflegebranche gelegt.

Sektorenübergreifend wirkte das PPZ wie ein Verbindungselement zwischen Anbietern und Trägern, dem Gesetzgeber und Produktherstellern. Das Lockern des „Gordischen Knotens“, der sich im Gesundheitswesen über Jahrzehnte aus einer Flut an Gesetzesgrundlagen und unhinterfragten Traditionen verfestigt hatte und gleichzeitig den Zeitgeist der Digitalisierungsepoche in den Alltag einer Pflegeeinrichtung zu transportieren – das alles gehörte zur Mission des PPZ Nürnberg. Zweifelsfrei kann von einem Nutzen für das NürnbergStift gesprochen werden.

► Ausblick

Cluster „Zukunft der Pflege“

Das PPZ Nürnberg geht ab Juni 2024 für weitere 5 Jahre in eine neue Förderperiode über. Hierbei werden sowohl die Arbeit als auch die Vernetzung innerhalb des Clusters Zukunft der Pflege als gemeinsamer Transfer- und Innovationshub intensiviert. Die Pflegepraxiszentren in Nürnberg, Freiburg, Hannover, Berlin und das Pflegeinnovationszentrum (PIZ) in Oldenburg treiben die Forschung zu Pflegetechnologien im Kontext unterschiedlicher pflegerischer Versorgungspfade weiter voran. Über ein „Praxispartner-Konzept“ werden Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ausgebildet und Implementierungshürden wie auch Gelingensfaktoren bei der Einführung technischer und digitaler Produkte weiter erforscht werden. Im Fokus steht jedoch die Erarbeitung von Konzepten und Schulungsmaßnahmen zur Förderung der digitalen Kompetenz der Anwenderinnen und Anwender. Durch Workshops, ThinkTanks und Veranstaltungen soll die bereits vorhandene Expertise der Clusterakteure einer (Fach-)Öffent-

lichkeit zugänglich gemacht und neue Diskussionsformate geschaffen werden, die eine bedarfsgerechte Entwicklung von Pflegetechnologien ermöglichen.

Das PPZ Nürnberg versteht sich dabei auch in Zukunft als Austausch- und Vernetzungsplattform mit dem Ziel, Innovationen passgenau in den Pflegealltag zu integrieren. Dazu wird das Team des PPZ Nürnberg Pflegeeinrichtungen, Kliniken, ambulante Dienste und pflegende Angehörige weiterhin systematisch bei der Implementierung geeigneter Technologien unterstützen und innovative Pflegetechnologien testen.

! Wir freuen uns auf den Austausch mit Ihnen, treten Sie aber gerne auch direkt in Kontakt mit uns.



CLUSTER
**Zukunft
 der Pflege**

Pflegepraxiszentrum Nürnberg
 c/o NürnbergStift
 Regensburger Straße 388
 90480 Nürnberg
 Tel.: 0911/21531-800
 E-Mail: info@ppz-nuernberg.de
www.ppz-nuernberg.de



Glossar

Technik die im NürnbergStift erprobt wurde

- **Active Mobilisation System** (compliant concept AG): automatisiertes Lagerungssystem zur Dekubitus Prävention: Kombination aus einer Schaumstoffmatratze und einer Mobilisationseinheit zur automatischen Umpositionierung im Bett
- **EvoCare-App** (EvoCare Holding AG): digitales Behandlungskonzept für physiotherapeutische Anwendung (Tele-Reha-Nachsorge)
- **inmu** (inmutouch.com ApS): ist ein multi-sensorisches interaktives Klangkissen auf Basis einer KI-gestützten-Software werden Musik und Vibrationen eingesetzt, um Geist & Körper zu beruhigen, stimulieren und zu aktivieren
- **myo-App** (Myosotis GmbH): ist eine digitale Kommunikationsplattform zum Austausch für Pflegende und Angehörige
- **Night Nurse** (Konica Minolta GmbH): innovative Sturzerkennung durch Zusammenspiel aus einem diskreten Sensor an der Zimmerdecke und einem KI-basierten Sturzerkennungs- und Präventionssystem
- **Paexo Soft Back** (Ottobock SE & Co. KG): Passives Exoskelett, Stützgürtel fördert eine ergonomische Haltung bei Hebe-, Halte- und Stehtätigkeiten ohne Einschränkung der Bewegungsfreiheit
- **Rakunie** (N-Ippin GmbH): Passives Exoskelett, innovative Gurtsysteme werden direkt am Körper oder über der Arbeitskleidung getragen, dienen zur Entlastung der Rücken- und Oberschenkelmuskulatur
- **SoftExo** (Hunic GmbH): Passives Exoskelett, innovative Gurtsysteme werden direkt am Körper oder über der Arbeitskleidung getragen, dienen zur Entlastung der Rücken- und Oberschenkelmuskulatur
- **Spracheingabe** (Sinfonie GmbH & Co. KG): Pflegedokumentation per Spracheingabe
- **Qwiek.up** (Qwiek BV): mobiler Projektor zur Regulierung von Reizen & Stimulierung von Wohlbefinden durch USB-Erlebnismodule mit digitalen Fotos, Musik und Umgebungsgeräuschen
- **Plasma care** (terraplasma medical GmbH): Mobiles Kaltplasmagerät zur Behandlung von Wunden
- **Tovertafel** (Tover BV): sensorgestützte, interaktive Spielekonsole für Menschen mit mittlerer bis fortgeschrittener Demenz
- **VIARRO** (Factor Six): Virtual Reality Spiel im Setting eines Jahrmarkts zur kognitiven und physischen Aktivierung von SeniorInnen
- **VR Eventfilm**: 360 Grad 3D Virtual Reality Filme für Pflegeheime. Themenfeld ist ein Wechsel aus einem Konzertbesuch eines Orchesters und dem Magdeburger Zoo

Impressum

Herausgeber:
Pflegepraxiszentrum Nürnberg
Stadt Nürnberg
NürnbergStift
Regensburger Str. 388
90480 Nürnberg

Redaktion:
Gabriele Obser, NürnbergStift
Fotos © NürnbergStift

Gestaltung:
Ulrich Matz Kommunikationsdesign
90459 Nürnberg

Stand: 05/2024





NürnbergStift



GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

www.ppz-nuernberg.de